

Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote.



Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Silberdorf, Rappell, Reustadt, Schönau.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **3 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das **Stetige, reich illustrierte humoristische Anzeiger-Bilderbuch**.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 150 Pf. (Batz. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Batz. 15 Pf.). **Insertionspreis**: die gewöhnliche (1spaltige) Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfennige. — **Unter Einverständnis** pro Zeile 30 Pfennige. — **Auf große Anzeigen** und **Wiederholungen Rabatt**. — **Annoucen-Nachnahme** für die nächste Nummer bis Freitag. — **Ausgabe** jeden **Wochentag** **Samstag** und **Sonntag**. — **Abonnementsbestellungen** von auswärtig wolle man den **Insertionsbeitrag** stets beifügen (keiner Betrag in Briefmarken) je 8 Silben der gewöhnlichen Korpuschrift bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Bekanntmachung.
Mit Rücksicht auf den eingeleiteten Schmelzplan werden die Herren Gemeindevorstände und Hausbesitzer des hiesigen Verwaltungsbereichs in Chemnitz in § 6 des Straßenbaumgesetzes vom 28. April 1871 hiermit angewiesen, soweit möglich, die zur Herstellung der Kommunikation und Abführung der Winterabfälle erforderlichen Vorkehrungen sofort zu treffen und wird dabei noch bemerkt, daß die Abführung der Winterabfälle durch Stangen von mindestens 2, m Höhe, an deren oberer Theile womöglich Reifstängel oder Strohhalme zu befestigen sind, zu bewerkeln ist.
Chemnitz, den 27. November 1884.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Schwedler.

Die Abwesenheits-Vormundschaft über Carl Eugen Säuberlich aus Chemnitz ist wieder aufgehoben worden.
Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. E., den 22. Novbr. 1884.
Bauer.

Der zur notwendigen Vertheilung des Friedrich August Riedel'schen Grundstücks Nr. 119 des Grund- und Hypothekenbuchs für Mittelbach anberaumt gewesene Termin ist wieder aufgehoben worden.
Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. B., am 25. Nov. 1884.
Rohr.

Der Fährer Carl Hermann Bumberlich in Chemnitz hat die Einstellung des über sein Vermögen eröffneten Konkursverfahrens beantragt. Gemäß

§ 189 der R.-O. wird solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die zustimmenden Erklärungen der Bundesrichter Glöbiger in der Gerichts-Schreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts zur Einleitung der Konkursgläubiger niedergelegt sind.
Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. B., am 26. Nov. 1884.
Rohr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2702 die am 1. Oktober 1884 errichtete Firma Schuffenhauer u. Sause in Chemnitz (Rathenauerstraße Nr. 07) eingetragen und zugleich vermerkt, daß die Inhaber Herr Gustav Robert Schuffenhauer und Herr Carl Bernhard Sause daselbst Inhaber der Firma sind.
Chemnitz, am 26. November 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.
Rohr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 5703 die Firma Ernst Dehnert in Chemnitz (innere Reichthierstraße Nr. 12) und als deren Inhaber der Werkzeugfabrikant Herr Friedrich Ernst Dehnert daselbst eingetragen.
Chemnitz, am 28. November 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.
Rohr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2704 die Firma Carl Vogel in Chemnitz, (Rathenauerstraße Nr. 10) und als deren Inhaber der Metallwaarenfabrikant Herr Carl Ernst Vogel daselbst eingetragen.
Chemnitz, am 28. November 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.
Rohr.

Stadtbrief.
Gegen den unten beschriebenen Mannarbeiter und Handwerker Carl Ernst Vogel aus Chemnitz, zuletzt hier, welcher sich in die Unter-Suchungshaft wegen Rückfallsbetrugs vom Königl. Landgericht verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in die hiesige Gefängnis-Haft abzuliefern.
Chemnitz, den 26. November 1884.
Königliche Staatsanwaltschaft.
Dr. Schmidt.

Stadtbrief.
Beschreibung: Alter: 51 Jahre, Größe: 1,70 m, Statur: mittel, Haare: dunkel, Stirn: breit, dunkler Bodenbart, Augenbrauen: braun, Augen: braun-grau, Nase: spitz, Mund: breit, Zähne: defekt, Rinn: rund, Gesichtsfarbe: blaß.
Erleidet hat sich die Verlobung des Handarbeiters Carl Ernst Vogel, aus Bismarck vom 1. dieses Monats.
Chemnitz, den 26. November 1884.
Der Königl. Kantsanwalt.
J. W. Dr. Friedrich, Wf.

Tageschronik.

- 1780. Kaiserin Maria Theresia †.
- 1830. Revolution in Paris.
- 1850. Dinslager Vertrag.
- 1870. Ausfall der Franzosen aus Paris gegen das 6. Korps bei l'Hay wird siegreich zurückgeschlagen.
- 1879. Alphonse XII. von Spanien vermählt sich mit Erzherzogin Christine von Oesterreich.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Berlin. Der Abg. Wedel erhebt die Anklagechrift im Kopenhagener Prozeß vom Bundesgericht Chemnitz.
Wien. Die berühmte Tänzerin Fanny Elßler ist heute früh gestorben.
Fanny Elßler wurde 1810 in Wien geboren und erhielt ihren ersten Unterricht, zusammen mit ihrer um 2 Jahre älteren Schwester, Theresie, im Kaiserlichen Kinderballett im Theater an der Wien und fand später in Respal ihre weitere Ausbildung. Ihre ersten großen Triumphe feierte sie 1830 in Berlin und dann später in allen Hauptstädten Europas und selbst in Amerika, bis sie 1841 von der Bühne schied. 1844 heirathete sie in Paris den bekannten Pianisten Beron, ließ sich aber bald wieder von ihm scheiden. 1851 trat sie zum letzten Male in Wien, wo sie später auch seit 1854 bis zu ihrem Tode gelebt hat, auf. Ihre Schwester Theresie vermählte sich 1851 in morganatischer Ehe mit dem Prinzen Walbert von Preußen und ward vom König zur Frau von Barmen erhoben.
Bern. Der Papst hat die Bisthumsverträge ratifizirt, Ferrara ist mit der Urkunde in Bern angekommen.
Berlin. In letzter Instanz hat das Obergericht sämtliche Anarchoisten vom dem Vergehen der gemeingefährlichen Drohung freigesprochen durch Stichtenscheid. Die Polizeihaft für die 4 Angeklagten wurde beibehalten.
Paris. Die Kammer setzte die Tonlin-Debatte fort. Der Berichterstatter Leroy las den Bericht der Kommission vor, der die Annahme der Vorlage empfiehlt. Die Kommission beschloß außerdem mit 5 gegen 2 Stimmen und 4 Enthaltungen, daß die nördlichen Provinzen Tonlin ebenfalls zu befreien seien. Da dieser Beschluß mit den gezeigten Erklärungen Ferry's im Widerspruch steht, rief er große Bewegung hervor. Clemenceau will nachweisen, der ministerielle Optimismus werde durch die Thatlagen widerlegt. Ferry's herausfordernde Haltung im Parlament nach der ersten Nachricht über die Affaire von Bac-le sei Schuld an der jetzigen Situation. Die Sitzung dauert fort. — Rouvier und Melne konnten sich im heutigen Ministerrath über die Höhe des Getreidepreises nicht einigen.
Paris. Heute feierte im Schwurgerichtssaal Madame Clodis Hugues, die Frau des Deputirten der äußersten Linken, mehrere Tausendverächte auf einen gewissen Marin ab, welcher sie früher verurtheilt hatte. Worin ist todt.
Konstantinopel. Der deutsche Botschafter, Herr v. Radowicz, ist an einem typhösen Fieber erkrankt. — Der apostolische Gesandte Potelli hatete dem neuen griechischen Patriarchen einen Besuch ab, welchen dieser erwiderte. Es ist das erste Mal, daß derartige Besuche ausgetauscht werden.

Die Aufgaben des neuen Reichstages.

Fürst Bismarck gebent den Reichstag homöopathisch zu behandeln. Die Aufgabe, welche die Thronrede in der Presse gefunden hat, giebt Zeugnis von der guten Wirkung dieser Methode. Mit einem Schlage ist die fieberhafte Erregung der Diskussion, welche bis zum Vorabend der Reichstagseröffnung die Leidenschaft des Wahlskampfes in die Beratungen des Parlaments hinübertragen sollte, einer durchaus besonnenen und sachlichen Erörterung gewichen. In die erste Stelle gerückt erscheinen die Gesamtinteressen der Nation und des Reiches, und die würdevolle Bescheidenheit, mit welcher der große Monarch vom Throne herab die sieghaftesten Erfolge seiner europäischen Friedensmission verkündet, die taktvolle Vorsicht, mit welcher von den Anfängen deutscher Kolonialbestrebungen gesprochen wurde, haben den Volkvertretern und den Organen der öffentlichen Meinung die Pflicht der nationalen Selbstachtung in Erinnerung gebracht. Die Kleinlichkeit des Parteistritzes konnte nicht drohlicher, nicht überzeugender dem Volke dargelegt werden, als durch eine Thronrede, welche in der Feststellung des Arbeitsprogramms für den Reichstag

auch nicht eine der Kontroversen berührte, um derenwillen National-liberale und Fortschrittler, Zentrumsleute und Freikonserwatide durch Wochen und Monate einander bekriegt hatten. Die Vorlage, betreffend die Ausdehnung des Unfallversicherungs-Gesetzes auf landwirthschaftliche Arbeiter, entspricht den Anschauungen, die gerade von liberaler Seite in dieser Hinsicht zum Ausdruck gebracht wurden, und von weiterer, so leidenschaftlich umstrittenen Umwürfen auf sozial-politischem Gebiete ist — vorläufig und für diese Session nicht die Rede.

Die Aufgaben, welche die Reichsregierung dem Reichstage stellt, sind durchwegs sachliche und ihre Lösung kann und soll gefunden werden abseits des Machts- und Meinungsstreites der Fraktionen in jenem Minimal-Ausmaße von gutem Willen, der von jedem redlichen Volkvertreter im Dienste der nationalen Ehre und des nationalen Wohlfandes gefördert werden kann. Wir sehen hierbei von dem Postparlamente ab. Die Vorlage bezweckt die Einführung einer in anderen Staaten mehrfach als nützlich erprobten Institution, bezüglich deren eigentliche Bedenken nur von wenigen Seiten vorgetragen werden. Um Uebri gen sind lediglich drei Fragen auf die Tagesordnung des gegenwärtigen Reichstages gestellt: die soziale, die kolonial-politische und das Reichsbudget. Die soziale Aktion der Reichsregierung beschränkt sich, wie bereits bemerkt, auf eine als notwendig und nützlich anerkannte Ausdehnung der Unfallversicherung. Es ist zweifellos, daß die Gruppe der sozial-demokratischen Abgeordneten den Anlaß benutzen wird, weitere Wünsche oder Forderungen der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1884 sichert jedem loyalen und erfüllbaren Postulate der Arbeiter, jeder Aktion, welche die Zwecke der Volkswohlfahrt im Rahmen der staatlichen Ordnung erreichen hilft, die wohlwollendste Aufnahme seitens der Reichsregierung. Die internationale Beschworung soll ja durch eine nationale Regelung der Arbeit gegenstandslos gemacht werden. Die Parteien, nicht die Reichsregierung werden sich über Neuordnungen der Sozial-Demokraten auszusprechen haben. Die Parteien unter sich werden Verantwortung und Gefahr ihrer Stellungnahme zu tragen haben. Der Reichstanger wird das Parlament in dieser Frage homöopathisch behandeln. — Ein Gleiches gilt von den kolonialen Bestrebungen. Die Postparlamentvorlage, welche die deutsch-kolonialpolitisch zum legislativischen Ausdruck bringt, entwirft durch die Bescheidenheit einer Subventionforderung von fünfzehnhundert Millionen Mark jährlich für die Sicherung des deutschen Handelsverkehrs mit drei Welttheilen die Bestrebungen des Herrn Kammerberg. Indem das Reich seine Thätigkeit darauf beschränkt, dem deutschen Handel die Möglichkeit selbständiger Theilnahme an dem kolonialen Güterverkehr zu sichern und seinen Schutz auf jene Gebiete beschränkt, in welchen hauptsächlich deutscher Handel und deutsche Arbeit sich festsetzen haben, entspricht die staatliche Thätigkeit lediglich den wirklich vorhandenen nationalen Interessen, sie verbleibt im normalen Kreise ihrer Pflichten und macht ihre gesteigerte Aktion abhängig von der wirtschaftlichen Theilnahme der Nation an den kolonialen Bestrebungen der Kaufherren und Schiffsrheder in Hamburg und Bremen. Was immerhin die Rücksicht auf die in Berlin als Gäste weilenden fremden Vertreter zur Kongo-Konferenz ihren Theil haben an der überaus bescheidenen Formulirung der Thronrede in Sachen der Kolonial-Politik — die bisherige Behandlung, welche diese Politik im Reichstage erfahren hat, macht es begreiflich, daß Fürst Bismarck zur Kolonialfrage die Homöopathie in usum des Reichstages studirt. — Zur sachlichen Arbeit zwingt endlich das Defizit von 42 Millionen Mark im Reichsetat. Die Regierung ist bereit, für das laufende Jahr mit einer Anleihe sich auszuheilen, sie tritt aber an das Parlament mit der Frage nach der Vermehrung der Reichseinnahmen und diese Frage wird sachlich beantwortet werden.

Das Arbeitsprogramm bietet wenig Material für flammende Polemik, aber es appellirt an die nationalen Pflichten, und aus den Diskussionen muß sich der Werth der Schaffensarbeit der Parteien zeigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. In der am 27. Novbr. stattgefundenen 4. Plenarsitzung des Reichstages trat derselbe in die erste Beratung der Vorlage betr. die Feststellung des Etats für das Jahr 1885/86 in Verbindung mit dem Anleihegesetz für Zwecke des Reichsheeres,

der Marine und der Reichseisenbahnen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt's v. Burchard suchte zunächst nachzuweisen, wie die in der Presse und auch wohl im Laufe aufgetretene Behauptung, daß der vorliegende Etat ein Defizit von 40 Millionen Mark ergebe, durchaus unrichtig sei, da nach der Natur des Reichsetats, der nur zu einem gewissen Theile auf die eigenen Einnahmen des Reiches angewiesen sei, überhaupt von einem Defizit nicht die Rede sein könne. Im Uebri gen könne, wenn überhaupt, thatsächlich höchstens von einem Defizit von 9 Millionen die Rede sein. Nach einem Rückblick auf die Ergebnisse des Etatsjahres 1883/84 ging der Herr Staatssekretär dann auf die voraussichtlichen Ergebnisse des laufenden Etatsjahres ein, die er allerdings im Allgemeinen als keine besonders erfreulichen bezeichnen mußte. Der Selbstbetrag werde voraussichtlich sich auf 14 1/2 Millionen Mark belaufen. — Das Budget für das Etatsjahr 1885/86 ergebe eine Mehrbelastung der Einzelstaaten von insgesammt ca. 40 1/2 Millionen Mark; diese entstehen 1. durch den Wegfall des früheren Ueberschusses, 2. durch die Erhöhung der Verbrauchsgebühren im Ordinarium wie im Extraordinarium, 3. durch Zuschüsse in den Einnahmen, besonders aus der Zuckerversteuer. Ob indeß die veränderten Regierungen zu Vorschlägen betr. die Reueberung der Tabaksteuer alsbald bereit sein würden, könne er nicht angeben. Der Herr Staatssekretär ging demnach auf die Details des Anleihegesetzes ein, welches zum Theil allerdings die nachträgliche Genehmigung bereits bewilligter Forderungen enthalte, und schloß mit der Bemerkung, daß eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs sich wohl nur durch Erhöhung der indirekten Steuern werde erreichen lassen.

Nach dem Vortrage des Schatzsekretärs erhielt der Abgeordnete Richter (Hagen) das Wort, um darzutun, daß das Bild, welches der Herr Schatzsekretär von der Finanzlage des Reiches entworfen habe, nichts weiter bedeute, als den vollstän digen Zusammenhang der von Reichstanger seit 1879 inaugurierten Finanzpolitik, während die von seinen (des Redners) politischen Freunden vorge schlagenen finanzpolitischen Maßnahmen sich als vollständig gerechtfertigt erwiesen. Die fortgesetzte Steigerung der Verbrauchsgebühren beruhe hauptsächlich wesentlich auf den Reichseinnahmen für die Armee und die Marine. Es sei namentlich zu tabeln, daß übertriebene kostspielige militärische Einrichtungen noch ferner aufrecht erhalten würden. Der Redner suchte weiter auszuführen, daß eine andere Ausgestaltung der obersten Reichsämter, als die gegenwärtige, nicht bloß eine berechnete politische Forderung, sondern auch ein wirtschaftliches Erforderniß sei. Wäre im Reich ein wirklich verantwortlicher Finanzminister vorhanden, so könnte die steuerpolitische Lage der Industrie im Reich nicht die traurige sein, als welche sie sich heute darstelle. Der Redner beschränkte von seinem Standpunkte demnach die ganze innere Politik, wobei er namentlich auf die Bestimmungen zur Erhöhung der Getreidezölle einging. Die schlechte Finanzlage sei der Reflex unserer ganzen Politik überhaupt. Darauf nahm Abg. Frhr. von und zu Franckenstein das Wort, um namens der Zentrumsfraktion zu erklären, daß dieselbe jeder neuen Etatsposition zustimmen werde, soweit der Nachweis der Nothwendigkeit erbracht werden würde, daß dieselbe im Uebri gen mit größter Sparsamkeit vorgehen werde, angesichts der ungünstigen Finanzlage des Reichs, um zu verhindern, daß die Finanzen der Einzelstaaten durch zu hohe Militärbeiträge in Unordnung gerathen. Nachdem hiernach noch mehrere Redner der konservativen Partei für den Etat gesprochen, wurde die Debatte vertagt.

Die Kongo-Konferenz hat gestern Nachmittag wiederum eine Sitzung abgehalten, in welcher der von der Kommission nunmehr völlig fertiggestellte Bericht an die Konferenzmittglieder vertheilt wurde. Aus dem Einzelheiten desselben, schreibt das „E. T.“, ergibt sich als das Interessanteste die Begrenzung des Kongogebietes, für welches, wie bekannt, Handelsfreiheit festgesetzt werden soll. Dies Gebiet soll am unteren Kongo vom 2. bis zum 8. Grad nördlicher Breite reichen, also nördlich an die französischen Besitzungen bei Gabun grenzen, südlich bei dem portugiesischen Ambizi abschneiden. Am Mittel-Kongo wird das große Becken, welches dort der Kongo durch einen im Norden sich ausweitenden riesigen Bogen umspannt, als Kongogebiet angenommen. Das Gebiet am oberen Kongo soll sodann nach Osten eventuell über das ostafrikanische Seengebiet fort bis zu der Küste des Indischen Ozeans erweitert werden. Doch bleibt die Erledigung der östlichen Grenzbestimmung noch offen.

Zur Schwenninger-Affaire. Wie vor einigen Tagen gemeldet, hat die „Norddeutsche“ mitgeteilt, dass gegen das Vorgehen der medizinischen Fakultät, die sich einstimmig Schwenninger's privaten Umgang verbot, die „erforderliche Remedur“ erfolgt sei. Diese Remedur besteht, wie es nun heißt, darin, dass der Fakultät durch ein Schreiben des Ministers mitgeteilt worden ist, sie sei als Fakultät zu einem solchen Beschlusse nicht berechtigt.

Von dem Abgeord. v. Hebell-Ralschow, unterstützt von der konservativen Fraktion, ist beim Reichstage ein Antrag auf Einführung einer Börse, richtiger Geschäftssteuer eingebracht, der nichts anderes als die genaue Wiederholung des bekannten Geschäftssteuerentwurfes ist, der am 21. Juni dem Reichstage vom Bundesrat zuging, aber nicht mehr zur Berathung kam, weil wenige Tage darauf die Session schloß. Es ist die bekannte procentuale Steuer von 1/10 pro pro vom Werthe jedes Geschäftes außerhalb der Börse mit den bekannten Kontrollbestimmungen; man geht wohl nicht fehl, wenn die „Frl. Bg.“, wenn man annimmt, daß der Antragsteller im Einverständnis mit der Regierung handelt und daß sein Vorgehen im Zusammenhang steht mit der offiziellen Erklärung, daß die Regierung neue Steuerentwürfe nicht machen wolle, sondern die Initiative dem Reichstage überlasse.

Wie der „Magdeburger“ aus Reg. geschrieben wird, ist in Sachen der Wahl des bekannten Abgeordneten Antoine eine Untersuchung eingeleitet worden. Gegenstand derselben wird u. A. die Frage vor der Wahl aufgestellte und als offenes Geheimnis behandelte Behauptung sein, daß der Protestpartei bedeutende Geldmittel aus Frankreich zur Verfügung gestellt und daß dieselben zu unredlichen Wahlbeeinflussungen verwendet wurden. Die Untersuchung dürfte, meint die „Frl. Bg.“, genügenden Material zu Tage fördern, um für künftige Fälle Anhaltspunkte zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse zu besitzen; ebenso wird sich ergeben, in wie weit der verschiedenen Gemeindebeamten gemachte Vorwürfe, sich zu Agenten der Protestler herzugeben zu haben, Berechtigung habe.

Gegen die Wahl des zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, Herrn Hoffmann in Rudolfsbad, ist ein Protest eingeleitet. Da Herr Hoffmann nur mit 18 Stimmen Majorität gewählt ist, erscheint sein Mandat ernstlich gefährdet.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet, daß der Abgeordnete Windthorst gestern Nachmittag bei dem Amtsrathe zu Braunschweig für den Herzog von Cumberland dessen Geschäftsantritt erklärt hat.

Aus Rom wird dem „V. L.“ gemeldet, daß am 23. d. M. die Professoren der Universität Neapel Duomo (Parlamentarisch), Dr. Febe und Dr. Crumanni, welche während der letzten Cholera-Epidemie an der Leitung der Cholera-Spitäler einen hervorragenden Antheil hatten, eine wissenschaftliche Reise nach München und Berlin angetreten haben, um dort vergleichende Studien über die Mikroben anzustellen. In Neapel hatten dieselben während der Epidemie ein Observations-Kabinett zu diesem Zwecke in dem Spital „alla Maddalena“ eingerichtet.

In der Ehecheidungs-Angelegenheit des Großherzogs von Hessen und der Gräfin von Hatten-Capota, Frau v. Kolumbe, ist beim Reichsgericht in Leipzig Termin auf den 12. Dezember e. angesetzt worden.

Schweiz. Der Tessiner Konflikt, welcher sich bekanntlich aus den Differenzen zwischen der Tessiner Kantonalregierung und dem Gemeinderath von Lugano herabgebildet hat, ist, wie man verschiedentlich meldet, noch immer nicht beendet. Rechtsanwält Savelli, der Käufer des Unterlinden Grundstücks in Lugano hat bei dem Bundesgericht Klage erhoben und verlangt von der Tessiner Kantonalregierung entweder die gerichtliche Uebergabe jenes Grundstücks oder zu dem Kaufpreis noch eine Entschädigung. Im Tessiner Großrath fand eine dreitägige Debatte über die Interpellation Respini's statt, welche zur Annahme eines Antrages führte, der die Haltung der Regierung zur Bestätigung der kantonalen Ehre und Unabhängigkeit gegen die Uebergriffe des Bundes billigt und belobt. Am Freitag laßt die Zeit ab, welche der Bundesrath der Regierung zur Wiederherstellung des status quo in Sachen des Unterlinden Gartens gestellt hat.

Frankreich. Das Schicksal der Tonkin-Debatte in der französischen Deputirtenkammer kann durch das Eingreifen des Ministerpräsidenten als zu Gunsten der Regierung entschieden betrachtet werden. Jules Ferry handelte als sehr geschickter Taktiker, indem er ohne Weiteres einen Theil der Verantwortung für das Vorgehen in Ostasien auf das Kabinett übernahm, um den Rest derselben desto gewisser für die Kammer reserviren zu können. Indem er so die Solidarität zwischen der Regierung und der Kammermehrheit feststellte, schuf er sich die Grundlage, auf welcher er sein ostasiatisches Programm der Zukunft aufzubauen gedenkt und für welches er um die Zustimmung der Kammer warb. Dieses besteht in Vorbereitung einer Lösung, welche das Verhältnis Frankreichs zu China entweder im Sinne eines Vertrages oder eines modus vivendi regelt. Als er den dazu erforderlichen Kredit auf 45 Millionen für das erste Halbjahr 1885 befristete und dies als die einzig richtige Antwort auf Chinas jegliche unerfüllbare Forderungen bezeichnet, brach die Kammermehrheit in Beifall aus. Die Debatte wird fortgesetzt.

Die „Agence Havas“ meldet, daß die zwischen Frankreich und Marokko bestehenden Schwierigkeiten zumweilen beseitigt seien, indem der Sultan in einem an den französischen Geschäftsträger Ortega gerichteten Schreiben die betreffenden Maßnahmen der marokkanischen Beamten vollständig desavouirt habe.

Belgien. Die große politische Debatte in der belgischen Kammer hat, wie das bei der Zusammenkunft derselben vorauszusetzen war, mit einem äußerlichen Sieg des liberalen Kabinetts geendet. Wie dem „V. L.“ gemeldet wird, vollzieht die Kammer nach den Debatten, welche vor Schluß zwischen den ehemaligen Ministern Frey-Orgon und Bara einesseits und dem Kabinettschef Vermeert wegen der Ministerverantwortlichkeitsfrage einen sehr persönlichen Charakter annahm, eine von dem Abgeordneten Cornesse (von der Rechten) vorgeschlagene Tagesordnung, welche dem Ministerium das Vertrauen der Versammlung ausdrückt. Die Independenten stimmten mit der liberalen Majorität gegen die Linke.

England. Es liegen jetzt endlich bestimmte Bitten darüber vor, wie die englische Regierung die ägyptische Finanzfrage zu regeln gedenkt. Nach dem „Standard“ sind die betreffenden Vorschläge des Kabinetts Gladstone folgende: England schließt 5 Millionen Pfd. Sterl. zur Tilgung der administrativen Lasten vor, von denen eine Million für Bewässerungsanlagen in Unterägypten bestimmt ist. Die Einkünfte der Daira und der Domänen werden als Sicherheit für die Anleihe, welche von England zu 3 1/2 Prozent garantirt wird, in die englische Bank eingelegt. Der Zinsfuß der Prioritätsschuld wird nicht reduziert; aber dieser Schuld wird der Betrag der Entschädigungen für die Verluste beim Bombardement von Alexandria hinzugefügt. Die Daira-Anleihe geht in der unifizierten Schuld auf. Der Zinsfuß der ganzen unifizierten Schuld wird um ein halbes Prozent reduziert, wodurch jährlich 20,000 Pfd. Sterl. erspart werden. Die Zinsen der englischen Staatsanleihen werden um 1/2 Prozent reduziert. Die Daira- und Domänen-Verwaltung wird abgebrochen. Ein Leitartikel der „Times“ skizzirt die Vorschläge der englischen Regierung übereinstimmend mit dem „Standard“ und meldet, daß die Summe der Entschädigungen für die Verluste beim Bombardement von Alexandria durch Freizung von 4,000,000

Pfund neuer fünfprozentiger Prioritätsschuld beschafft werden soll. — Wie der „Frankf. Bg.“ mitgeteilt wird, sollen die neuen englischen Vorschläge betreffs Regulirung der ägyptischen Finanzen auch bereits in Berlin eingetroffen sein.

Palais.

Chemnitz, 28. November 1884.

Der Gesangverein „Viederkrang“ veranstaltet nächsten Montag den 1. Dezember im Saale der „Linde“ seinen zweiten Gesellschafts-Abend, zu welchem das Programm, wie nicht anders zu erwarten, ein äußerst reichhaltiges und gewähltes ist.

Im Schlachthofe wurde im Laufe des gestrigen Tages von Herrn Trichinenbeschauer Hillert wieder dem trichinösen Fleisch entdeckt.

Gestern Vormittag gegen halb 11 Uhr mochte der Hausdiener einer an der Gartenstraße gelegenen Herberge die Wahrnehmung, daß aus einem Gepäckraum soeben ein Paar Stiefel gestohlen worden war. Er erfuhr von dort verkehrenden Fremden, daß soeben ein junger Burche mit einem Paar Stiefel fortgegangen sei. Es gelang später, den Verdächtigen noch festzunehmen. Derselbe, ein Weber aus Frankenberg, war gekühdig, die Stiefel gestohlen und für 2 Mark verkauft zu haben.

Bei einer hiesigen Händlerin erschien vor einigen Tagen ein derselben bekannter Strohhändler und bat die Frau um eine Stoffhose, unter dem Vorgeben, er sei Hausbesitzer in Gabelng und bekomme jeden 1. des Monats Hauszins, wovon er das Kleidungsstück bezahle werde. Die Frau glaubte seinen Worten und übergab ihm das verlangte Kleidungsstück. Wenige Tage darnach erfuhr sie jedoch, daß der Strohhändler sie betrogen und die erhaltene Hofe sofort für 3 Mark verpfändet habe.

In der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik geriet ein an einer Schappungsmaschine beschäftigter Arbeiter mit dem Daumen der rechten Hand in die Steuerung der Maschine, wodurch ihm das vordere Glied des Daumens derartig zerquetscht wurde, daß es amputirt werden mußte.

Gestern Mittag entstand an der Ecke der Gartenstraße vor einer Herberge ein großer Menschenauflauf. Die Veranlassung gab ein zugereister Kellner aus München, welcher infolge seines ungebührlichen Betragens aus gedachter Herberge an die Luft gesetzt worden war und nun mit dem Messer in der Hand den Eingang wieder erzwingen wollte. Der Messerhieb wurde sehr bald unterworfen und da er nicht zur Ruhe kommen wollte, durch einen Polizeibeamten festgenommen.

Eine Bewohnerin unseres Erzgebirges war gestern nach Chemnitz gekommen, um hier einen Besuch abzustatten. Am Bahnhof bot sich ihr ein junges Frauenzimmer an, ihr den Weg zu zeigen und ihren Handford zu tragen. Die arglose Frau gestattete ihr beides. Nach Entfernung der unbekannteren Führerin machte sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung, daß ihr aus dem Handford ein Rehmarschstück gestohlen worden war. Sie erstattete sofort darüber Anzeige und gelang es bald darauf die Verdächtige und mit ihr die Diebin zu ermitteln und festzunehmen.

In einer an der Zwickerstraße gelegenen Wohnung entstand vorvergangene Nacht ein Brand, der glücklicherweise von den Bewohnern bald gemerkt und wieder gelöscht werden konnte. Es war auf noch nicht ermittelte Weise ein Balken einer bündigen Wand in Brand geraten, von welchem aus das Feuer sich auf ein Thürgebälk und mehrere daranhängende Kleidungsstücke erstreckt hatte.

Bei dem Weinigen der Krottois von Söhne und Gid ist es durchaus geboten, die nöthige Rücksicht auf die Passanten zu nehmen. Wenn dies allerdings auch in den meisten Fällen geschieht, so findet doch mitunter das Gegentheil statt. So verfuhr gestern ein Burche in der Poststraße bei dieser Arbeit so unachtsam, daß er eine vorübergehende Frau mit seiner Schaufel vor die Brust schickte. Ein Mann, der dies bemerkt hatte, stellte ihn darauf zur Rede und sogte ihm Dinge, die in seinem Komplementierbuch stehen dürften.

Ein edler Freund. Am Donnerstag geht ein hiesiger wohlhabender und achtbarer Bürger des Weges daher und trifft in der Person eines ärmlich gekleideten, doch anständigen Mannes einen alten Freund und Schulfameraden, den er lange, lange nicht mehr gesehen. Erstent über das Wiedersehen nöthigt er denselben mit in seine Wohnung, fragt ihn nach seinen Verhältnissen, und Jener, der ein besserer Tage gesehen, erzählt ihm, wie er durch allershand Schicksalschläge um sein Vermögen gekommen. Der wohlhabende Schulfreund war tief gerührt und erbot sich edelmüthigerweise, ihm nach Kräften unter die Arme zu greifen, damit er seine Noth, hier ein kleines Geschäft anzufangen, ausführen könne. Hoffentlich gelingt es dem Schwerheimgeplagten, sich hier durch Rath und Hilfe seines edlen Freundes eine beschickene Existenz zu gründen.

Wieder Mann. Du mußt mir auch so ein Orchester zu Weihnachten kaufen, begann dieser Tage die Gemahlin eines hiesigen wohlhabenden Fabrikanten bei dem Weggange aus dem Lokale eines Restaurants, wo eben ein vorzügliches Orchester angeheilt ist.

Über dieses Kind, entgegnete der über solch' Lebenswürdige Zumuthung etwas verblüffte Gatte, was sollen wir damit anfangen?

Kun, im Salon aufstellen, gab die Gattin zurück. Denke Dir doch, lieber Fritz, wie schön ist es nicht, wenn wir Gesellschaft haben und können dann zugleich bei den Klängen eines Walzers von Strauss oder Lanner tanzen. Wirklich, es geht nicht, liebes Weibchen, schon.

erstens kostet das Ding ein Geldbündel, zweitens paßt es weit besser in ein Restaurant, als in den Salon eines Geschäftsmanns, drittens verträge ich den Wärm, welches es verursacht, nicht, viertens.

Kun gut, unterbrach ihn die Gattin in der Rede, so bist Du ergebnislos doch so aufmerksam und beklagst mich mit einem Piano zu Weihnachten. Unse Kleine, zwar erst sechs Jahre alt, wird doch nun auch bald Klavierspielen lernen müssen und zudem ist ja ein schönes, klangoolles und nett ausgestattetes Instrument immerhin eine hübsche Zierde jeden Salons. Nun, dagegen habe ich nichts, meinte der Gatte etwas wider gestimmt, obgleich die Aufgabe dafür, — jener für ein Orchester bei Weitem nicht nahe kommt, schloß die Gattin den angefangenen Satz ihres Gemahls. So wird denn die theure Gattin zu Weihnachten ihren Lieblingstanzschiff erfüllt sehen und ein Piano in ihrem Salon aufstellen können. Wenn wir der Wahrheit die Ehre geben wollen, so müssen wir bemerken, daß die Gattin auf den Besitz eines Orchesters nie ernstlich Ansprüche zu machen gedacht hatte, sondern diesen Wunsch nur aussprach, um ihr Herzenstümmchen wenigstens zum Kaufe eines Pianos zu bestimmen. Nun, wie wir gesehen, das ist ihr denn auch gelungen.

Die Frau!

Ein recht bedauerliches Pech hatte gestern Abend ein in einer Fabrik auf dem Wittenborfer Wege Beschäftigter. Auf dem langen Wege bis zu seiner Behausung, fortwährend durch aufgeweichte Schneemassen und Wassertrümpel wadend, waren seine Stiefel derart durchnäßt worden, daß sie nothwendig trocken gemacht zu werden verlangten. Er stellte dieselben daher hinter den warmen Ofen und legte sich dann eine halbe Stunde auf's Ohr. Inzwischen kam seine Frau und machte ein helles Feuer im Ofen, um das Zimmer recht durchzuwärmen. Als nun ihr Mann, da er zum Nachschlafen gerufen wurde, aufstand, freute er sich der vom Ofen ausstrahlenden herzlichen Wärme. Als er jedoch nach seinen Stiefeln langte, sah er zu seinem Bedauern, daß dieselben sich schrecklich verzogen hatten und ganz ausgedörrt erschienen. Sofort streckte er sie in eine Wanne voll Wasser, um ein Aufweichen des Leders herbeizuführen. Aber dies Verfahren blieb

ohne Erfolg und ließen sich die „Kindeslebern“ nicht mehr in die ursprüngliche Lage zurückbringen. Stillschweigend tröstete der Kermesse sich über den Verlust und bemerkte traurig lächelnd nur zu seiner Frau: „Marie, da hast Du die Befehrerung. Wenn Du mit Dir noch nicht ganz im Klaren warst, was Du mir zu Weihnachten schenken könntest, — jetzt weißt Du's.“

G.— Welch soulanten Entgegenkommen die Abfender von Briefen mit ungenauen Adressen, von den Angestellten der deutschen Reichspost sich zu erfreuen haben, davon möge folgender thatsächlicher Vorfall Zeugniß ablegen. Ein hiesiger Einwohner, Herr B.—, hatte in einem Dörfchen in Pommern eine Tante, welche, nachdem ihr erster Mann gestorben war und sie in den Besitz eines schönen Bauernhofes gelangt hatte, sich wieder verheiratete. Den Namen des von der Tante erwählten erfuhr Herr B.— vor Jahren im Gespräch mit einem Verwandten aus Westfalen, der sich hier kurze Zeit besuchsweise aufhielt. Dieser theilte Herrn B.— sodann auch mit, daß der neue Onkel das ererbte Gut verkauft und sich als Rentier in die kleine Stadt P.— zurückgezogen habe. Den Namen dieser Stadt hatte Herr B.— im Gedächtniß behalten, jedoch den Namen des Onkels vergessen. Als er nun nach Jahren sich gendthigt sah, mit demselben in Familienangelegenheiten zu korrespondiren, erinnerte er sich wohl, daß derselbe ähnlich geklungen habe wie z. B. Schulze oder Müller, Bestimmtes wußte er jedoch nicht. Der Brief hatte Gile; getrost schrieb Herr B.— die Adresse: Herrn Rentier Schulze aus dem Dörfchen P.— in Pommern, jetzt in P. Nach zwei Tagen kam der Brief mit dem Bemerke des Briefträgers zurück: Ein Rentier Schulze aus P.— existirt hier nicht, wohl aber ein Rentier Wolf aus dem genannten Dörfchen. Dank dieser freundlichen Aufklärung, weiß nun der Abfender des Briefes die vergessene Adresse seines Onkels und kann der aufmerksamen deutschen Reichspost deshalb nur zu Dank verpflichtet sein.

G.— Abscheuliches Wetter! Erst hat sich's so schön angelesen und nun thaut der schöne Schnee wieder auf. So klagte gestern Nachmittag eine Geschäftsfrau am Markt ihr Leid einer andern, welche auch damit übereinstimmte und hinzufügte, Frau, es ist schrecklich, da sitzen wir, wer soll bei dem Handewetter etwas kaufen. Wissen Sie was, lassen wir unsere Töchter die Stände versorgen und gehen wir einen Punsch trinken. Etwas Warmes muß der Mensch im Leibe haben, sonst „verfriert“ er noch vollends. Besagt, sie zu ruhen, überließen die Geschäfte den Mädchen mit dem Auftrage, sie zu ruhen, wenn ein Käufer käme. Raum saßen Beide bei einem Glase Punsch, als die Tochter einer der Dörfcheninnen mit der Benachrichtigung kam, es wünsche Jemand etwas zu kaufen. Schnell wurden die Gläser geleert und man verfügte sich dann eilends zum Verkaufstande. Der vermeintliche Käufer entpuppte sich jedoch sehr bald als ein Nichts, der statt wirklich Einkäufe zu machen, nur fragte, ob die Damen der Halle nicht Katarthpfläschen für seinen Husten zu verkaufen hätten. Das war denn doch zu stark! Der „Herr“ wartete die Brustschmerzen der beiden Verkäuferinnen jedoch nicht ab und verschwand so schnell wie möglich, herzlich über seinen „Spaß“ lachend. Die beiden aus der Ruhe gestörten Handelsfrauen suchten jedoch ihren Kexer damit zu überwinden, daß sie gingen noch einen Punsch zu bestellen. Als unter vielem Erzählen und Plaudern verschiedene Gläser des edlen lebenden Getränkes vertilgt waren, zeigte die Uhr jene verhängnißvolle Stunde an, wo der Markt geräumt werden muß. Ach, ist das ein Geschäft, senkten Beide, das gemüthliche Lokal verlassen. Wenn es doch frieren möchte, daß Alles nur so kragt; wir armen Handelsfrauen sind sehr übel d'ran!

Im Königreich Sachsen ist die Zahl der Schulgebäude im letzten Jahrzehnt von 2182 auf 2265, mithin um 118 oder etwa 5 Proz. gestiegen.

Einen originellen Einfall hat der Georginerzüchter und Königl. Hoflieferant Ludwig Bomsel in Wehlen zur Ausführung gebracht. Derselbe hat nämlich von seinen selbsterbauten Trauben eine größere Quantität an die Wittigler der Kongo-Konferenz nach Berlin mit der Bitte abgehandelt, dieselbe möge als Gegengabe im nächsten Jahre etwas — Klima von Kamerun z. c. nach Deutschland spediren. In Anbetracht der ziemlich sauren Trauben jedenfalls ein ganz berechtigter Wunsch!

In der Leipziger kaufmännischen Geschäftswelt erregte im September v. J. das Verschwinden des Protaristen der Firma Robolsky (Leber, Kaufmanns- u. Handlung), des Kaufmanns Gustav Karl Dietrich, gebürtig aus Altenburg, abgesehen auf seinen, da bekannt wurde, daß Dietrich bedeutender Wechselschlichter sich schuldig gemacht hatte. Trotz aller Nachforschungen gelang es jedoch erst im Frühjahr d. J. den Verlorenen, der sich in verschiedenen Städten Italiens aufhalten, in Genua zu ergreifen und seine Ueberführung nach Leipzig zu ermöglichen. Die gegen Dietrich und den früheren Buchhändler Karl Ludolf Wilhelm Hülfemann, gebürtig aus Saxe, vor der 11. Strafkammer des Leipziger Königl. Landgerichts stattgefundene zweitägige Hauptverhandlung, die am Mittwoch Abend ihr Ende erreichte, stellte nun fest, daß Hülfemann allein eine große Anzahl gefälschter Aktepte bei Dietrich disponirt und daß Dietrich, als er Kenntniß von den Fälschungen erlangt, den Hülfemann behufs Deckung der noch umlaufenden 3600 M. Wechsel geradezu zur Fortsetzung der weiteren Fälschungen veranlaßt, ferner daß Dietrich dann auf eigene Faust und unter Mißbrauch des Namens Robolsky für weit über 10,000 M. falsche Wechsel angefertigt und bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt, der Filiale der Dresdener Bank zc. mit Erfolg disponirt und daß er endlich 1000 M. baar, welche der Robolsky'schen Kasse angehört, bei der Flucht mitgenommen hatte. Dietrich wurde unter Ausschluß mildender Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der Ehrenrechte, Hülfemann dagegen unter Annahme mildender Umstände zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Bermisfred.

Wie Brehm zu arbeiten pflegte. Der kürzlich verstorbenen Naturforscher Brehm beobachtete, wie das „Verl. Tagebl.“ schreibt, bei Abfassung seines berühmten Werkes „Thierleben“ eine eigenthümliche Methode. Der Gelehrte begann um 6 Uhr morgens seine Vorbereitungen, welche bis 8 Uhr dauerten. Um diese Zeit erschienen zwei Stenographen, um zwischen den aufgeschlagenen zahlreichen Folianten und Manuscripten (historischen Quellen) Platz zu nehmen. Brehm zündete sich jetzt eine Zigarre an, wandelte langsam in dem Zimmer auf und nieder und diktirte d.h. Text, und dabei reichte sich im klaren Welle Satz an Satz, so daß später auch nicht die geringste Korrektur erforderlich war. Diese Arbeit dauerte täglich Vormittags von 8—10 und Nachmittags von 2—4 Uhr. Am anderen Morgen überbrachten die Stenographen das in die gewöhnliche Schriftsprache übersehte Pensum, die inzwischen kopirten Zitate aus anderen Quellen wurden eingefügt und die Arbeit konnte fortgesetzt werden. Bei anderen schriftstellerischen Ergüssen war die im Jahre 1877 verstorbenen Gattin Brehm's eine treue Helferin. Der Gelehrte sandte während seiner Forschungsreise fast täglich einen stenographischen Bericht an seine Gattin, diese übertrug denselben in gewöhnliche Schrift und legte auf diese Weise den Grund zu den Tagebüchern, welche eine Fülle wissenschaftlichen Materials enthalten und nur theilweise veröffentlicht sind. — Eine Episode aus Brehm's Leben wirkt ein helles Licht auf den energiegelben Charakter des Forschers. Bekanntlich unternahm er bereits 1847 mit dem Baron Friedr. Wilh. Müller eine Reise durch Afrika. Wie es scheint, verfuhr der Baron seine

Autokrat in so hohem Maße zur Geltung zu bringen, daß Dreyer sich eines Tages gezwungen sah, zu protestieren. Hieraus entspann sich zwischen beiden folgender denkwürdiger Dialog. Baron Müller: „Wenn Sie sich, Herr Dreyer, meinen Beschlüssen nicht fügen, so lasse ich Sie von den Schwarzen auspeitschen. Wir sind in Afrika, und hier trägt kein Hahn nach einem Dreyer!“ Dreyer: „Wenn Sie, Herr Baron, das versuchen sollten, jage ich Ihnen die Kugel, welche ich in meiner Tasche habe, durch den Kopf. Wir sind in Afrika, und hier trägt kein Hahn nach einem Baron!“ ... Dreyer wurde von dem Baron, wie es in allen Biographien heißt, „treulos“ verlassen, und war nur mit Unterstützung zweier Mohamedaner im Stande, die Forschungsreise fortzusetzen, die er in dem dreibändigen Werke „Reisebilder aus Nord-Afrika“ beschrieben hat.

In dem bei Hanau verunglückten Zug befand sich auch ein 22jähriges Dienstmädchen, das zu seinen Eltern nach Babel wollte. Das Mädchen war bei dem Zusammenstoß aus dem Wagen hinaus in's Feld geschleudert worden, ohne dabei Beschädigungen erlitten zu haben. Sie konnte deshalb den nächsten Zug zur Weiterreise benutzen. Als sie jedoch in Frankfurt a. M. ankam, waren ihre Arme und Beine gelähmt, vielleicht infolge einer Erschütterung des Rückenmarks durch den Fall oder auch infolge des Schreckens und des größtenteils der Verunglückten. Medizinische Untersuchungen sollen meistens bei denen, welche bei dem Zusammenstoß unverletzt geblieben waren und von Hanau in Frankfurt anlangten, eingetretten sein. Das kranke Mädchen wurde in das Hospital gebracht.

In dem Bericht des russischen Finanzministers über den Detailhandel mit Getreide im Jahre 1883 findet sich folgende auffallende Stelle: „Die andere Erscheinung, auf welche man ebenfalls erst im vergangenen Jahre aufmerksam gemacht worden, die jedoch jedenfalls schon weit älteren Datums ist, ist der Gebrauch des Eau de Cologne als Getränk. Dieser Gebrauch erregte zuerst im Umkreis, wo am ganzen Unterlauf der Getreidehandlung streng untersagt und Branntwein nicht für Geld zu haben ist, die Aufmerksamkeit der Behörden. Hier hat sich die Bevölkerung verunmündlich bereits seit längerer Zeit dem Eau de Cologne zugewandt und diesen Artikel in ungläubigen Quantitäten konsumiert. So sollen in der wolgaischen Stadt Surzew allein jährlich über 2000 Duzend Flaschen Eau de Cologne abgesetzt worden sein. Am Ural ist diese Erscheinung infolgedessen besonders beachtenswert, als daselbst die Bevölkerung sich eines bedeutenden Wohlstandes erfreuen — das echte russische Wasser trinkt, welches infolge seiner ätherischen Oele und anderer Bestandtheile wegen unbedingt gesundheitsförderliche Einwirkungen hat. An anderen Orten, wie im nördlichen Kaukasus, in den Gouvernements Jekaterinow und Taurien, wird auch Eau de Cologne getrunken; im Grunde genommen ist dieses Getränk jedoch nichts als Branntwein von höchstens 40 Grad, welchem wässrige Essenzen beigegeben sind. Der Handel mit diesem Artikel, dem sogenannten inländischen Eau de Cologne, ist daher in stetigem Wachsthum begriffen und hat in jenen Gegenden eine Menge von Eau de Cologne-Fabrikanten ins Leben gerufen.“

Aus Teltow liegt eine Nachricht über den Zusammenstoß der dortigen Vereinsbahn vor. In den 70er Jahren wurde mit Hilfe hervorragender Kreisläufer eine Genossenschaftsbahn gegründet. Die beteiligten Genossenschaftler hatten eine Einlage von 25 Thlr. zu machen und erwarben dadurch das Recht, die Bahn ohne Darlehen gegen 10 Proz. (11) Zinsen zu entnehmen. Es sind auf diese Weise in der Stadt Teltow und deren unmittelbarem Umkreise 210 Genossenschaftler angeworben worden, die zum größten Theil kleine Beamte, Handwerker und Einzelhändler sind. Herbert z. B. Jemand ein Darlehen von einigen Thalern, so wurde er zum Genossenschaftler gestempelt, indem man von der geborgten Summe 3 M. à conto des Genossenschaftlers als Einlage zurückbehielt und die Darlehensnehmer ein Schriftstück zur Unterschrift vorlegte. Die Bank steht jetzt vor einem Defizit von 400,000 Mark. Diese Summe, jetzt eingeklagt, muß seitens der 210 Genossenschaftler bezahlt werden, so daß auf jeden Theilhaber mindestens 1600 M. entfallen. Schon haben die Forderungen begonnen und ein kaum zu schilderes Elend in viele Familien getragen.

Vom Rhein wird unterm 24. d. geschrieben: Von einem Eber zerfiel heute am Sonnabend Nachmittag in unmittelbarer Nähe der Stadt Reuß der Jagdlöcher Johann Schmitz, 39 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern. Auf dem Wege vom Reußer Bahnhof bis zur Waarenüberlage brach er dem Unglücklichen ein hölzernes Bein aus der Hüfte stammender verlor sich über den Schmitz, wie ein 10jähriges vor dem Wildschwein stehendes Mädchen später ausfugte, an sich zu locken versuchte. Das geritzte Thier nahm den Mann sofort auf, warf ihn zu Boden und schätzte ihm mit seinen Hauern den Unterleib auf, so daß die Eingeweide herustraten. Darauf ließ das Schwein fort. Der entsetztlich gerührte Arbeiter sprang auf und versuchte, mit den Händen den Unterleib zu halten, sich nach der Stadt zu schleppen, stürzte aber alsbald zusammen und fiel nach einigen Minuten fürchterlicher Qualen in Gegenwart verschiedener Personen, die inzwischen des Weges gekommen und den furchtbaren Vorfall theils aus der Ferne noch mit angesehen hatten.

Man berichtet den Münchener „N. N.“ aus Furtz in W.: „In unserem Städtchen herrscht vor einigen Tagen eine allgemeine Panik. In dem Keller des Kaufmanns Klein wurden nämlich zwei mit Nitroglycerin gefüllte, mit einem Drahtgeflecht umgebene und mit Hindurchdringungen versehene Flaschen aufgefunden, welche an Schnüren durch ein Luftploch in den Keller verbracht worden waren. Die eine bis auf die Straße reichende Hindurchdringung war angebrochen, die andere unverletzt. Einem glücklichen Umstande muß es zugeschrieben werden, daß das 26 Menschenleben bedrohende Attentat nicht zur Ausführung kam. Ein Kommiß aus dem betreffenden Hause verbrachte die eine Flasche auf das freie Feld und obwohl er sie nur von der Ferne mit Stricken bewarf, wurde er doch durch die Explosion erheblich am Kopfe verletzt. Die andere Flasche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtskommission aufbewahrt.“

Eine Epidemie. Aus einigen abgelegenen Distrikten im südwestlichen Virginien und in Kentucky wird der Ausbruch einer gefährlichen Epidemie gemeldet. Da die gewöhnlichen Brunnen durch Dürre ausgetrocknet waren, tranken die Einwohner das Wasser einiger Mineralquellen, welche eine eigenartige Krankheit erzeugten, die ebenso tödtlich als die Cholera ist. Mehrere Familien sind durch die Krankheit, deren Wirkung eine sehr plötzliche ist, gänzlich ausgefallen. Die Zahl der Todesfälle wird verschiedentlich auf 400 bis 800 geschätzt. Nur wenige der Erkrankten genasen. Die von tödtlichem Ausgange begleiteten Fälle belaufen sich auf 60—80 Prozent. Im ganzen Distrikt herrscht große Niedergeschlagenheit.

Gesangsaufführung des Realschülerchors.

Bergangenem Mittwoch fand in der Aula des hiesigen Realgymnasiums die schon seit einer Reihe von Jahren übliche Gesangsaufführung statt, deren Leitung vom Leiter derselben, dem Herrn Oberlehrer Gäbler in letzter Zeit zur Obhut und Vermehrung einer Chorliste bestimmt worden ist, aus welcher später die besten Sänger prämiirt werden sollen. Auch dieses Mal hatten sich Sänger und Freunde des Realgymnasiums, sowie Eltern der Schüler begeben, umgesehen des hiesigen Winterweilers zahlreich eingefunden, um die jugendlichen Sänger durch ihre Anwesenheit zu ermuntern und sich an deren Leistungen zu erfreuen. Das Programm der Aufführung umfaßte, einschließend des von einem Oberprimaner gesprochenen, das Ganze recht hübsch einleitenden Prologs, sechs Nummern, von denen die vorletzte, der Bergmannsgruß von Wagner, als die umfangreichste und schwierigste hervorzuheben. Schlußendlich hatte diese wun-

empfundene, vollstimmliche Komposition das lebhafteste Interesse der Sänger erregt und so kam es, daß die verschiedenen Parteien derselben, die an die längere Leistungsfähigkeit ganz bedeutende Anforderungen stellen, sowohl in den Chören, wie auch in den Solopartien recht vortrefflich durchgeführt wurden. Von letzteren möchten wir die Solopartien hervorheben, eine äußerst umfangreiche Partie, welche vom Bassisten besonders in der Mittel- und Tiefe trefflich bewältigt wurde. — Auch die angenehme Stimme des jugendlichen Tenors machte allenfalls einen höchst wohlthuenden Eindruck, besonders aber kam sie zur Geltung in Nummer 3, dem wunderbaren von Ringer gebildeten Frühlingslied von Mendelssohn. — Der verbindende Text im Bergmannsgruß wurde vom Anfang bis zum Ende mit Sicherheit, Ruhe und Kraft gesprochen, die Klavierbegleitung war ebenfalls in geschickter Hand. Besondere Anerkennung verdient es, daß die ganze, die mannigfaltigsten Kräfte erfordernde Aufführung, ohne Auslassung fremder Oele, von den Realgymnasialen allein ausgeführt wurde, ein Umstand, der die Einübung des Ganzen wesentlich erschweren mußte, aber das Gelingen für Leiter und Ausführende um so befriedigender löst. Es darf beiden Theilen zur Genugthuung gereichen, daß die Jünger hiesig bestritten den Saal verlassen und wohl die Uebersetzung mitzunehmen, daß die Kunst, dieser weltliche Faktor bei der Gedächtniskunst, am Realgymnasium einer aufmerksamen und hingebenden Pflege sich erfreut.

Verantwortlicher Redakteur Dr. phil. D. Müller in Chemnitz.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahzüge.

Wichtig vom 15. Oktober ab.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Knausberg: 6,10 Anst. n. Weipert — 8,52 — 2,28 Anst. n. Komotau — 6,28 — 9,26.	Knausberg: 8,23 — 11,28 Anst. von Komotau — 6,5 Anst. von Weipert — 8,35 — 11,38 Anst. n. Komotau.
Kue-Rohr: 4,45 — 9,20 — 2,14 — 7 nur bis Jägergrün.	Kue-Rohr: 7,38 nur v. Kue — 11,8 — 1,44 — 7,16.
Berlin via Röhrenau: 4,10 — ab Röhrenau — 12,38 — 6 ab Röhrenau Schnellzug.	Berlin via Röhrenau: 2,4 — 6,6 — 12,18 bis Röhrenau Schnellzug.
Berlin via Ostermerda: 4,10 — 8,51.	Berlin via Ostermerda: 2,4 — 19,18.
Dresden via Freiberg: 4,55 — 7,59	Dresden via Freiberg: 6,56 Schmei — 8,59 — 11,39 2,54 — 5,48 — 6,28 Kurierzug — 10,10 — 11,18
Kourier: 8,42 — 11,27 — 1,15 — 4,25 — 7,30 — 7,59 Schnellz.	Eger via Plauen i. B.: 4,20 — 9,10 — 12,19 — 3,4 6,32 Kurierzug bis Reichenbach.
Eger via Plauen i. B.: 4,20 — 9,10 — 12,19 — 3,4 6,32 Kurierzug bis Reichenbach.	Eger via Plauen i. B.: 12,38 — 4,18 — 7,23 — 7,59 Schnellzug ab Reichenbach — 10,38.
Gera: 4,20 — 6,59 Schnellzug bis Glauchau — 9,10 — 12,10 — 8,4 — 6,32 Kurierzug bis Glauchau — 6,40.	Gera: 7,56 Kurierzug ab Glauchau — 8,21 — 10,25 — 12,33 — 4,18 — 7,28 — 10,38.
Dof: 4,20 — 6,59 Schnellzug — 9,10 — 12,10 — 8,4 — 6,32 Kurierzug — 6,40 — 10,50 nur bis Jöhndau — 11,48 Kurierzug ab Reichenbach.	Dof: 4,33 Kurierzug bis Reichenbach — 7,56 Kurierzug — 8,21 — 10,25 — nur von Jöhndau — 12,33 — 4,18 — 7,23 — 7,59 Schnellz.
Johanngeorgenstadt via Kue: 4,45 — 9,14.	Johanngeorgenstadt via Kue: 11,8 — 1,44 — 7,16.
Leipzig via Borna: 7 — 9,20 — 12,5 — 8,10 — 9.	Leipzig via Borna: 8,23 — 11,9 — 2,2 — 5,44 — 11,12.
Leipzig via Böhmitz: 4,20 — 6,59 Schnellzug bis Glauchau — 9,10 — 12,10 — 8,4 — 6,32 Kurierzug. 5. Glauchau — 6,40.	Leipzig via Böhmitz: 7,56 Kurierzug ab Glauchau — 8,21 — 10,25 — Schnellzug bis Böhmitz — 12,33 — 4,18 — 7,23 — 10,38.
Leipzig via Döbeln-Leisnig: 4,10 — 8,51 — 12,38 — 6 — 9,13 nur bis Leisnig.	Leipzig via Döbeln-Leisnig: 7,20 nur von Leisnig — 11,14 — 6,6 — 12,18.
Limbach: 7,55 — 10,50 — 1,20 — 5,18 — 10,45.	Limbach: 7,27 — 10 — 12,32 — 8,51 — 9,29.
Reichenhain-Oberbau: 6,10 Anst. nach Komotau — 11,27 — 4,55 Anst. nach Komotau.	Reichenhain-Oberbau: 8,23 Anst. von Komotau — 1,27 — 8,35 Anst. nach Komotau.
Mies: 4,10 — 8,31 — 12,38 — 6 — 9,12.	Mies: 7,00 — 11,14 — 2,4 — 6,6 — 12,12.
Röhrsdorf via Döbeln: 8,52 — 2,20 — 6,10 — 9,40 nur bis Döbeln.	Röhrsdorf via Döbeln: 8,23 nur von Döbeln — 11,28 — 4,54 — 8,7.
Röhrsdorf via Döbeln: 4,10 — 8,51 — 12,38 — 6 — 9,12.	Röhrsdorf via Döbeln: 7,20 — 11,14 — 6,6 — 12,18.
Stollberg via Lugau: 7,5 — 11,45 — 7,10.	Stollberg via Lugau: 7,28 — 11,56 — 6,48.
Stollberg via St. Egidien: 6,59 Schnellzug bis St. Egidien — 9,10 — 12,10 — nur bis Döbeln — 6,40.	Stollberg via St. Egidien: 8,21 — 12,33 — 4,13 nur von Döbeln — 7,23.

Familiennachrichten.

Verstorben: Ein Knabe: Herr Hermann Hunger, Limbach. Ein Mädchen: Herr Richard Lebe, Herr Hammermeister Hermann Wächter. Herr Heinrich Hindelen, Chemnitz-Schlag.

Vereins-Anzeiger.

- Kerzlicher Bezirksverein im Med. Ges. Chemnitz. Freitag, den 28. November, Abends 8 Uhr, Versammlung in der Balnjofo-Belvaure.
- Landwirtschaftliche Bezirksversammlung. Sonntag, den 30. November, Nachmittags 3 Uhr, im „Roh“ zu Stollberg. Dienstadtprämierung und Vortrag.
- Militärverein Friedrich-Kugelh. Freitag, den 28. November, Feier der Schlacht bei Wilsdr.
- Müller-Rankenunterstützungs- und Begräbnis-Kasse. Freitag, den 28. November, Abends 8 Uhr, außerordentl. Generalversammlung. Ortsverein der deutschen Stuhlarbeiter. Sonnabend, den 6. Dez. Hauptversammlung.
- Technische Deputation. Freitag, den 28. November, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Versammlung.
- Frachverein der Stumpfmaschinenarbeiter. Sonnabend, den 29. November, Versammlung im Weitzer Hof.
- Harmonie. Sonnabend, den 29. November, Abendunterhaltung im Etablissement Zivoli.
- Chemnitzer Bauergewerks-Berein. Freitag, den 28. November, Abends halb 6 Uhr, Jahrsversammlung im Bienenhof.
- Allgemeine Schweizer-Ranken- und Begräbnisverein. Freitag, den 28. November, Abends halb 9 Uhr, außerordentliche Vorstandssitzung in der Centralherberge.
- Klub der Landwirthe. Sonnabend, den 29. November, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Bienenhof.
- Berein für Chemnitzer Geschäfte. Sonnabend, den 29. November, Abends 8 Uhr, im Bienenhof, Vortrag.
- Ortsverein Deutscher Kaufleute. Freitag, den 28. November, Abends halb 9 Uhr, Versammlung in den „Drei Raben“, große Brüdergasse.
- Allgemeiner Turnverein Kappel. Sonnabend, den 29. November, im Gasthof Kappel.

Tageblatt und Anzeiger für Wittweida und Umgebung.

in allen Kreisen der Bevölkerung verbreitet, empfiehlt sich bei der nahenden Weihnachtszeit zur Aufnahme von Geschäftsanzeigen jeder Art, welche von bestem Erfolg begleitet sein werden. Wittweida, 27. November 1884. Die Expedition des „Tageblatt und Anzeiger“ für Wittweida und Umgebung.

- Hochf. fettes Rindfleisch, a Pfd. 54 Pf.
- Landschweinefleisch, a Pfd. 66 Pf.
- Prima Hammelfleisch, a Pfd. 60 Pf.
- biv. Würst. f. Wiener. Tägl. von Abends 5 Uhr an warme Wurst und Wiener Würstchen empfiehlt Richard Neumann, Zimmerstr. 3, Eing. auch Marienstr.
- Geräuch. Lachs, a Pfd. Mk. 3,00.
- ger. Aale empfiehlt Robert Fleischmidt, Roserstr. 10.
- Sofas, Matrasen, Gardinenstangen, Bettstellen verkauft billig Lobgasse 14.

Neu eröffnet!
Caj, Tschaistube und Theehandlung,
Poststrasse.
1 Glas heißer Caj 10 Pfg.
Poststrasse 35.

Allgemeine Affecuranz in Orieft
(Assicurazioni Generali)
Gegründet im Jahre 1831.
Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:
29 Millionen 698 Tausend 824 G. lden 29 Kreuzer.
Polizen werden in Reichsmark ausgestellt.
Zur Auslastungtheilung und zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuergefahr empfiehlt sich
Arthur Rauch.
Poststraße 47, part.
Hauptagent für Chemnitz.
Lebensversicherungsbank f. O. in Gotha.
Hauptagentur Chemnitz: Moritzstraße 23.

Butter-Verkauf.
Am 1. Dezember d. J. wird die erste hiesige Genossenschafts-Dampf-Centrifugen-Walzkerei zu Leutwitz b. Chemnitz ihren Betrieb eröffnen und sucht von da an für ihre täglich frisch produzierte hochfeine
Tafelbutter
prompt zahlende Abnehmer.

Haut-, Frauen-, Geschlechtskrankheiten,
frische Fälle in 3—4 Tagen, veraltete in kürzester Zeit, beiläufig nach langjährigen Erfahrungen radikal und billigst,
Bandwurm ohne Vorkur, sicher mit Kopf,
Durch meine großen unübertriebenen Spezialapparate und gestützt auf rein wissenschaftliches Studium der elektrischen Behandlung, heile ich ferner
Gicht-, Rheumat-, Rückenmark-, Nervenkrankheiten
und Gelähmte, Kopfschmerzen, allgemeine Nervenschwäche u. s. w. Prospekte gratis und franko. Auswärtige auch brieflich.
W. Baethcke, Langestr. 41.

Das Glauchauer Tageblatt
(Wochenschrift für den Stadt-Rath) berichtet über alle wichtigen Ereignisse auf dem Gebiete des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens in ebenso schneller, wie überaus scharfer und zuverlässiger Weise, bringt anerkannt gebiegene Leitartikel über alle Tagesfragen, ausführliche Landtags- und Reichstagsberichte, täglich eine größere Anzahl Telegramme über die wichtigsten Tagesereignisse, die Wetterprognose des meteorologischen Instituts in Chemnitz nach täglichen Telegrammen, die stündlichen Gewinnnummern der Landeslotterie und bietet sowohl durch sein reichhaltiges tägliches Feuilleton als auch durch das den Sonntagsnummern gratis beigegebene Glauchauer Sonntagsblatt eine reiche Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes.
Das Glauchauer Tageblatt ist das weitest auslesende Blatt in Glauchau und daher zu Inseraten aller Art wegen seiner großen Auflage und seiner Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung unserer dichtbewohnten Industrieregion vorzüglich geeignet und find dieselben von durchschlagendem Erfolg. Preis pro 6gespaltene Kopfszeile 12 Pfg.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 2 Mark und nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen entgegen.
Die Verlags-Expedition.
H. Duice.

Winterröcke
verkauft spottbillig
H. Wüstling, u. Bräunstr. 12.
Winterröcke,
von 12 bis 40 Mark,
Kaaben-Paletots
von 4 bis 10 Mark,
sowie alle Sorten warmgefütterte
Schuhwaaren
verkauft in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
Th. Hartmann,
26 Sonnenstr. 26.
Ein- u. Verkauf
neuer u. gebrauchter Möbel.
Lohgasse 14.
Neue und getragene Winterüberzieher,
Jaquettes, Röcke, Stoff- und Arbeitshosen, Knabenpaletots und Anzüge, d. v. Semden, Reispöffer und Taschen, Goldwaaren u. s. w. empfiehlt Carl Fischer Pianogeschäft, gr. Brüdergasse Nr. 11.

1 K. Laden mit Wohnung und gutem geräumigen Keller, beste Lage für Kartoffel- oder Milchhandel, zu verm. In erfahren in der Expedition dieses Blattes.
Eine möbl. Stube für 1 oder 2 P. ist sofort zu vermieten.
Mühlentstraße 27.
2 P. etw. B. u. R. Langestr. 59 II. I.
Ein Mädchen
wird gesucht zur Aufsichtung für 2—3 Stunden Morgens. Dasselbe kann auch dauernde Stellung als Dienstmädchen erhalten. Zu melden Mittags 1—3 Uhr
Annabergerstr. 39, III.

Deutsche Reichshalle,
Ecke Antonoplatz und Brühl 64,
Gente und folgende Tage
großes Schweizer Vockbierfest
in dem großartig decorirten Schneewittchen's Fren-Palast, verbunden mit dem
Fest, dem afrikanisch-colonial-genial-pyramidal-musikalischen Festspiele. Kamerun-
Bedienung von echten schwarzen Mohammedanern.
A. Kdler.

Winterröcke für Herren
empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
S. Adam's Nachfgr. (W. Striem), Markt.
Schlafrocke für Herren in bedeutender Auswahl.

Meine Puppen- und Spielwaaren-Ausstellung
ist eröffnet und bietet dieselbe auch diesmal eine grosse Auswahl neuer
Gegenstände für das Weihnachtsfest. Ferner
reiche Auswahl Galanterie- u. feinerer Lederwaaren.
Um zahlreichen Besuch bittet
Wilhelm Matthes, Königstraße Nr. 27.

A. Mey.
Ballhandschuh:
II-VI Ind. 1/2, à Paar 1,50—3 R.
Neuheit:
H. unzerbrechliche Spazierhüte,
à St. 3 R. aus Papier, 3 St. 6 R.
Handschuhe zu waschen à P. 15 Pf.
3 Zwingerstraße 3.

Zum freiwilligen Verkauf
gestellt ist während der Dauer der
Liquidation der
**Société Foncière et
Forestière de Lénine**
— Aktiengesellschaft mit einem Kapitale von 750.000 Francs, welche
ihren gemeinsamen Sitz in Lyon
(Frankreich) hat — ein
beträchtliches Material
von

Sägewerk,
sowie überhaupt zur
**Herstellung von
Tannin**
auf fabrikmäßigem Wege.
Dieses Material ist durchaus neu
und befindet sich zum Theil bei Hrn.
Jacques Gledboorn in
Liège (Belgien), zum Theil bei
der Chemnitz'schen Werkzeugmaschinenfabrik in
Chemnitz (Sachsen) und bei der
Firma Deblaine & Co. in
Lyon (Vaise).

Ein Verzeichniß aller zum Verkauf
gestellten Maschinen, Fabrikeinrich-
tungen und zur Tannin-Fabrikation
erforderlichen Werkzeuge ist erhält-
lich bei den drei Liquidatoren der
**Société Foncière et
Forestière de Lénine:**
Herrn M. Dode, rue Guite-
Gillot 19, Advokat Felory,
rue Gasparin 8 und Jules
Bolland, rue de la Bourse
53, in Lyon; gleichzeitig aber
auch bei den Ingenieuren und
Konstruktoren, den Herren Deblaine & Co. in Lyon (Vaise),
Qual de l'Industrie. Ein ausführlicher
Prospekt kann bei den oben-
bezeichneten in Empfang genommen
werden, oder wird auch allen Den-
jenigen zugesandt, die solchen bezugs-
wünsche machen sollten.

Chemnitzer Parodie-Kapelle.
Zum Besten der Christbescheidung armer Kinder
Montag, den 1. Dezember a. e.,
Abends 8 Uhr im Thalia-Theater
Extra-Konzert
unter Direktion des Impresario u. Konzertmeisters
Hr. John Mumpitz
vom Krystall-Palast zu Sydenham.
Billets sind von heute an in der Bigarenhandlung
des Herrn W. Gebhardt, Johannisplatz, zu haben.
Preise der Plätze: Fremdenloge 1 R., I. Rang
1 R., Sperrsitze 1 R., Parquet 75 Pf., Stch-Parquet
75 Pf., nummerirter Balkon 60 Pf., Orchester-Platz 50 Pf.,
unnummerirter Balkon 40 Pf., Amphitheater 30 Pf.
Ausführliches Programm morgen.

Beerdigungsanstalt „Pietät“ zu Chemnitz
Bureau und Sargmagazin: Ischopauerstraße Nr. 1.

Für Fabrikbesitzer!
Statuten für die neu zu errichtenden Betriebs-
krankenkassen fertigt schnell und billig
die Buchdruckerei des „Chemnitzer Anzeiger“
Alexander Wiede, Chemnitz.
Theaterstrasse 48.

Kopfhüllen
empfiehlt in großer Auswahl billigst
F. A. Löwe, Brühl 5.
**Abzahlungs-
Bazar**
C. Wenzel,
24 Langestr. 24 I. Et.
Streng reelle Bedienung.
Strumpfwaaaren,
gut und billig, bei
Oscar Franke,
Passage Nr. 12.

Auktion.
Wegen Verkauf des Koch'schen
Gutes in Altendorf No. 2
gelangen den 2. Dezember von
Bormittags 10 Uhr an 5 Kühe,
2 Kalben, sowie 200 Str. gut
eingetragenes Stroh
u. f. w. zur Versteigerung.
Der Bevollmächtigte.
Neue und getragene
Winterröcke,
Wetten, Pelzzeug, Uhren, Gold-
waaren, Stiefel u. f. w. empfiehlt
in reichster Auswahl zu billigsten
Preisen **Richthauschen 5.**
Gardinen in Zwirn, engl. u. Schweiz,
Tüll, Bettzeug, Reinwand, Tisch-
tücher, Schürzen, Kragen u. Stulpen
empfiehlt Amalys v. Schaar-
schmidt, Reitbahnstraße 37.
Eine leichtgehende
Wäschdrehmangel
sowie auch eine
Schleudermaschine
werden zu kaufen gesucht.
Ang-bote hierauf unter Chiffre
S. K. 49 i. d. Exped. d. Bl. erb.

Hannover.
British-Hôtel. C. Weniger.
Reinhold's Theater-Salon
und **Restaurant, Brühl 53.**
Heute Sonnabend:
Genoveva,
Pfalzgräfin am Rhein.
Ritterschauspiel in 7 Akten.
Hierauf folgt **grosstes Ballet.**
Germann Reinhold.

Wettiner Hof.
Heute Sonnabend von 6 Uhr an:
Schweinsknöchel mit
vogtländischen Klößen.
Stamm zu jeder Tageszeit.
NB. Kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pf.
Reinhard Koch.

Festung Bockbierfestes.
Melz,
Ansbargerstr. 35.
Heute Fortsetzung des
ff. Bockwürstchen,
Kettige gratis.
Als Stamm saure Flecke.
Achtungsvoll Bernh. Frey.

L. Wehr's
Konditorei und Café,
Markt, unter den Lauben 5,
bringt dem geehrten Publikum seine gutgeheigten Lokalitäten in em-
pfehlende Erinnerung.
Empfehle Kaffee, Kakao, Thee, Schokolade, sowie
Bäckereien aller Art.
Biere alt: Bairisch (Bürgerliches Bräuhaus) und Lager.
Div. Weine. — Pianinos. — Neue flotte Bedienung.
Um gütigen Besuch bittet
L. Wehr

Restaurant „Drei Lilien.“
Empfehle heute Sonnabend Abend außer
meinem vorzüglichen Klosterbräu von Th. Che-
mann in Rüggingen und Altenburger Aktienlagerbier
Pöfelichweinsknöchel
mit Klößen.
Achtungsvoll Clemens Fischer.

Stadt Leipzig,
Mühlenstraße 27.
Heute Sonnabend
hausgeschlachtene Schweinsknöchel
mit Klößen.
Emil Schmalz.

Restaurant zum Reichsadler,
Martinstraße 29.
Heute Sonnabend Schweinsknöchel
lade zu
mit Zubehör bei grossem Uik ganz ergebent ein.
Achtungsvoll C. T. Röhrer.

Restaurant zum heiteren Blick,
Limbacherstrasse.
Heute Abend Vockbier-Probier
(Chemnitz'scher Schlossbräu), von 7 Uhr an Schweins-
knochen mit Klößen, wozu werthe Freunde und Nachbarn
ergebent einladet
A. Röber.
NB. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Schönstes
Weihnachtsgeschenk.
Unsere bekannt. **Singer-
A-Nähmaschinen,**
Ausstatt. elegant. — Fußpedal. —
m. sämmtl. Appar. u. neufl. Ver-
besserungen: Selbstsp., ohne Ein-
fädig, m. Nadel-Einsetzange
(Nadeln selbst i. Dunkel leicht ein-
zusetzen) u. A. m., 3jähr. Garantie,
inkl. Verpackung nur 60 R.
geg. **Baar.** Hocharm. Singer
(m. groß. Durchgangskraus). Me-
dium-Titania (Nr. 4). Preisliste
gratis u. frco. **Bobolz & Bieler,**
Berlin W. Genthinerstr. 41.
Wiederverkauf. Rabatt.

Hof-Pianoforte-Fabrik
C. I. Quandt, Berlin O. 17.
empf. eigenes, vielfach prämi-
Fabr. zu sol. Preisen, auch auf
Theilzahl ohne Preisausschlag.

F. A. Köhler Berlin W 41
Uhren-Fabrik,
empf. gold. Damenuhr-
Rem.
14 R. Nr. 36, m. Schlüssel Nr. 26.

**Uhren-
Reparatur!**
Durch Hilfsmaschinen neuester
Konstruktion und erneuerte Arbeits-
kräfte bin ich im Stande, alle
Reparaturen aller Sorten
Uhren, sowie in Gold- und
Silberarbeiten gründlich, schnell
und weit billiger wie jezt her-
auszuführen.
C. F. Nestler,
Uhrmacher,
Bismarckstr. 4, I.
23092
Heute Sonnabend Abend alle fünf
bei **Winter,** Reitbahnstraße 17.

Dank.
Für die mir bewiesene Theil-
nahme bei dem Tode und Begräb-
nisse meiner lieben Frau **Bertha
Deyer** sage ich hierdurch meinen
herzlichen Dank.
Der trauernde Gatte
Oswald Deyer.
Nach achtwöchentlichem schweren
Leiden, infolge von Gehirnfrank-
heit, entriß uns der unerbittliche
Tod unser jüngstes Söhnchen
Eurt im zarten Alter von 2
Jahren 3 Monaten, was wir
Verwandten, Freunden und Be-
kannnten nur hierdurch tiefbetrübt
mittheilen.
Limbach, 27. November 1884.
Hermann Hunger
und Frau, geb. Barthel.

Stadt-Theater.
Sonnabend: (26. Abonnem.-Vorh.)
Novität! Zum 1. Male:
Familie Buchholz.
Vollständ. in 4 Akt. v. Leon Trepton.
Sonntag: (27. Abonnem.-Vorh.)
Novität! Zum 8. Male:
Der Trompeter von
Säckingen.
Oper in 4 Akten von Regler.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 30. November.
Novität! Zum 1. Male:
Die Töchter
des Kommerzienraths.
Lustspiel in 3 Akten.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein neues Abonnement auf unsern unparteiischen täglichen

„Chemnitzer Anzeiger“ mit wöchentlich **Drei Unterhaltungs-Blättern**
und dem 8 Seiten reich-illustrirten humo-
ristischen Unterhaltungskhoff enthaltenden **„Anzeiger-Bilderbuch“.**
Abonnements-Bestellungen für den Monat Dezember nehmen in Chemnitz und seinen Vororten die **Ausgabestellen** und die **Verlags-Expedition,** außerhalb dagegen
nur die Postanstalten zu dem billigen Abonnementspreise von **nur 50 Pf.** (Betragen 15 Pf.) entgegen.
Ganz besonders empfehlen wir, schon für **Dezember** dem Abonnement unserer in Tausenden von Familien eingeführten Chemnitzer Anzeigers beizutreten; denn neben den genannten Blättern liefern wir unsern Anzeiger-Abonnenten in den ersten Tagen des Dezember das — wie alljährlich — auch für das bevorstehende Christfest wieder erscheinende und auch diesmal ca. 64 Seiten
starke, illustrierte **Weihnachts-Annoucenbuch** für Chemnitz und Umgegend.
Dies illustrierte **Weihnachtsbuch** enthält hässliche **Weihnachts- und Winter-Bilder** mit Gedichten, sowie vier **Weihnachtserzählungen,** von welchen wir
ganz besonders **„Das arme Peterchen“**, eine Weihnachtsgeschichte für kleine und große Kinder, hervorheben. Den Kindern unserer Abonnenten beabsichtigen wir auch noch eine fernere Ueber-
sichtigung durch ein **Weihnachts-Preisräthsel** mit einer ansehnlichen Zahl hässlicher Gewinne für glückliche kleine Leser zu bereiten.
Recht zahlreichem Beitritt neuer Abonnenten sieht entgegen

die Verlags-Expedition des Chemnitzer Anzeigers,
Alexander Wiede, Chemnitz, Theaterstraße 48.
An unsere geschätzten Abonnenten richten wir die Bitte, diese Abonnements-Einladung in Freundeskreisen zirkuliren zu lassen und Jedermann zum Abonnement auf unsern Chemnitzer Anzeiger
anzuregen. Es liegt auch mit im Interesse unserer werthen Abonnenten, sich für immer weitere Ausbreitung unseres Anzeigers zu bemühen; denn je mehr sich die Zahl unserer Abonnenten steigert, desto
wichtiglicher vermögen wir unser Blatt auszustatten.

Für den Inverant-wortlich Verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz.
Hierzu das 8seitige, reich illustrierte Sonntagsblatt „Anzeiger-Bilderbuch“.